

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-09-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

28. September 1958

Lieber Freund, -

nein, ich hatte keinen Augenblick gedacht, Sie hätten mich "im Stich gelassen" (und obendrein auch noch "leichtfertig"!), sondern war mir bald genug darüber klar gewesen, dass der bleiche Unstern, der über dieser ganzen Sache schwebt, auch den Himmel zu Essen nicht verschont haben könnte. Natürlich gibt es in solchen Fällen zage Momente, in denen man sich sagt: Hände weg von der ganzen Affaire, eben die Hände, die man sich in diesem Zusammenhang bereits verbrannt. Dann aber siegt doch immer wieder das Gefühl, so billig dürfe man sich nicht schlagen lassen und besonders dort nicht, wo eine prinzipiell wichtige Frage zur Diskussion steht.

Wie ich Ihnen telephonisch sagte, habe ich inzwischen einen Anwalt mobilisiert, ganz ohne, dass dieser bisher das Geringste ausgerichtet hätte. Paragraph 11 des Pressegesetzes scheint nicht einschlägig. Wie ja denn überhaupt die beiden Punkte, in denen ich, allen "guten Sitten" gemäss, ganz zweifellos recht habe, sich nicht so leicht auf einen allgemeinen Nenner bringen lassen. Erstens, nämlich, hat man mich so gut oder schlecht wie angelogen, indem man mir im Laufe einer langen und von Seiten der Frau Dr. Ingeborg Brandt mit grösster Innigkeit geführten Korrespondenz, die Tatsache verschwieg, dass nicht der Ritter vom Riess, vielmehr die Redaktion selbst jene abscheulichen, unwahren und schädigenden Blocküberschriften erdacht hatte, - selbst wenn diese sich aus dem Text des Herrn Riess allenfalls "ziehen" liessen. Zweitens, aber, hat man wiederum jedem Pressebrauch ins Gesicht gespuhkt, indem man dem Schlusswort des Herrn Riess drei "Leserbriefe" folgen liess, die sämtlich für den Halunken und gegen mich Partei nahmen, während ich weiss, dass es der vortrefflichen "Sonntagswelt" an Zuschriften zu meinen Gunsten keineswegs mangelte. Eine weitere Unklarheit des Paragraph 11 besteht darin, dass wohl der Verleumdete, nicht aber seine Erben auf der Richtigstellung von Fehlmeldungen bestehen können. Es entspricht dies ganz einer anderen gesetzlichen Verfügung, welche vorsieht, dass jedermann, ist er erst tot, aufs ungeheuerlichste verleumdet werden darf, ohne dass seinen Nächsten die gesetzliche Möglichkeit gegeben wäre, den Verleumder zu verklagen.

Mittlerweile, und während ich noch meinte, Sie würden in der "Neuen Ruhr" zu Worte kommen, habe ich eine Kopie des Briefes, von dem ich Ihnen eine weitere hier beilege, an den alten W. Sternfeld nach London gesandt. Dieser ernsthafte und moralisch hochstehende Greis war während der ganzen Londoner Emigrationszeit mit Menne ziemlich befreundet, und ich regte an, er möchte ihm doch schriftlich ein wenig ins Gewissen reden. Was aber tut Gott? Sternfeld reist nach Deutschland und zwar recte nach Hamburg und zwar um genau die Zeit, zu welcher

Menne zurückerwartet wird. Fast zweifelsohne, also, wird er den "Fall" mit dem Herrn Chefredakteur besprechen, - wobei hauptsächlich betrüblich ist, dass es sich in Sternfeld keineswegs um ein Kirchenlicht handelt, sondern dass dieser langsam, ungenau, häufig auch unlogisch denkt und spricht. Nur brav ist er halt. Aber was nützt in solchen Stücken alle Bravheit? Und hätte ich geahnt, dass Sie im Oktober Hausgast sein würden beim Feinde, ich hätte Sternfeldern niemals ins Bild gesetzt.

Je nun, - "doppelt genäht hält desto besser", wie es, glaube ich, in "Minna von Barnhelm" heisst, und so mögen Sie denn siegen, wo Sternfeld nichts auszurichten vermochte. Riess, übrigens, unersättlich und noch immer nicht zufrieden mit der Vorzugsbehandlung, die man ihm in Hamburg angedeihen liess, hat inzwischen auch noch ein wunderschönes Stückchen Prosa hingelegt, und zwar für seinen Freund PEM und dessen Londoner "Bulletin". Die Langeweile ist ungeheuerlich, die mich erfasst und die leider auch Sie erfassen wird, angesichts dieser masterpiece. Dennoch scheint es mir richtig, dass Sie derselben zum mindesten einmal ansichtig georden, ehe Sie den Menne sprechen. Der Dreck lautet wie folgt:

"Curt Riess answers back: Shortly after "WLET AM SONNTAG published my story on Thomas Mann Erika M. wrote a six page letter to the editor. She was terribly excited because I had mentioned a letter which the young Th.M. wrote to S. Fischer in 1901. Not knowing that C.R. Martin is a pseudonym of mine she told the editor that the letter in question... was probably stolen during a raid which the SS started on the offices of S.F. in 1936. Since C.R.M. mentioned that letter, it was clear to Erika Mann that he was the SS man.."

Hier unterbreche ich, um Sie wissen zu lassen, dass ich die WELT AM SONNTAG niemals sehe, und dass es Dr. Paul Scherrer, der Vorstand des T.M.-Archivs der Zürcher ETH war, der mich in der Tat äusserst erregt anrief in der irrigen Vermutung, der Schreiber der T.M.-Artikel sei buchstäblich im Besitze jenes ausserordentlich wichtigen und damals gestohlenen Briefes. Meinerseits wusste ich sehr wohl, wer sich unter dem Namen "C.R. Martin" so listig versteckte; da der Skribent jedoch den unersetzlichen Brief keineswegs nur eben "erwähnt" hatte, ihn vielmehr im Detail beschrieb, ja sogar indirekte Zitate aus ihm angebracht hatte, erschien es mir lustiger in der WELT AM SONNTAG der Ansicht Ausdruck zu geben, es könne sich hier nur um jemanden handeln, der "früher der SS verschworen" war. Im übrigen galt schon meine erste Erwiderung keineswegs ausschliesslich diesen Briefe, sondern ich machte bereits in ihr auf die Unmenge von Fehlern aufmerksam, die dem Schreiber unterlaufen. Und nun immer munter weiter in PEM's Bulletin:

"She implored the editor to have the SS man return the letter to the heirs of Th.M.... Since the editor Bernhard Menne knew that I was not a member of the SS and did not take part in the raid on S.F. he was somewhat amused... Nobody understood the reason of E.M. (man beachte das Englisch des Korrespondenten!) because the letter in question has been mentioned

during the last fifty years in countless biographies and essays on Th.M. ... (Gewiss: "erwähnt". Aber nicht so geschrieben, als habe der Schreiber den Brief vor sich auf dem Schreibtisch liegen.) Upon learning the identity of C.R.M. Erika had to drop her wonderful theory But since she likes me as much as she likes the SS (einzige volle Wahrheit inmitten dieses Wusts von lügnerischem Unsinn! Und Riess und seinesgleichen werden sehr schuldig daran sein, wenn eine neue SS ins Leben tritt.) she said she found 13 mistakes. She only mentioned five (richtig! Da das Blatt mir nicht den Platz eingeräumt hatte, alle 13 aufzuzählen, - wobei, wie vermerkt, ich auch noch dazu verleitet worden war, von meinen "fünf Punkten" zwei zu verpulvern), and all facts she decries as erroneous can be proved and have been proved by other sources (unwahr!). E.M. still believes she is the only person qualified to discuss Th.M. and quarrelled not only with her sister Monika because she dared to write a book on Th.M. (unwahr, wie Sie wissen, und nie habe ich nur ein Wort gewechselt mit meinem Schwesterchen über jenes in der Tat mehr als anfechtbare Machwerk.) but stopped Manuel Gasser from coming to the house of her mother because he wrote that Monika's book is 'as good' or 'as bad' as Erika's..." (unwahr bis zum Häppchen, da ich zwar Gassers Kritik meines Büchleins, nicht aber seine Besprechung von Monikas Elaborat je gelesen habe, obgleich die beiden "reviews" in derselben Nummer erschienen. Mit Gasser, den im übrigen für einen Dreckbuben zu halten, ich jeden Grund habe, wenn er gleich journalistisch ungemein viel höher steht als Riess, habe ich nie die Andeutung eines Zwists gehabt, und die blosser Vorstellung, ich könnte - wenn ich verurteilt wäre - irgendwem das Haus meiner Mutter verbieten, ist ihrerseits schwachsinnig.)"

So, - das hätten wir, und bitte verzeihen Sie die Jauche, die man zwar über meine Kopf ausgeleert, deren Gestank ich Ihnen aber - vermutlich - nicht ersparen durfte. Für Ihr Gespräch mit Menne könnte der Dreck insofern von einiger Wichtigkeit sein, als man dem "Redaktor", unter Hinweis auf denselben vielleicht eher klar zu machen vermöchte, mit wem er es zu tun hat, wenn er Herrn "C.R. Martin" ganze Seiten seines Blattes einräumt.

Bitte seien Sie doch nur so apart und verlieren Sie nichts von dem Ihnen anvertrauten Quark. Es handelt sich da meistens um meine einzigen Exemplare, und der Tag könnte kommen, da ich sie wieder nötig hätte. Nach wie vor liegt mir übrigens an nichts mehr, als an der Publikation jener kleinen Notiz, derzufolge ich eine Liste enthaltend die (angeblich, die Redaktion) 13 Fehlmeldungen des Herrn Martin beim T.M.-Archiv der ETH hinterlegt habe und dass die Versendung der Liste an sachlich interessierte Leser kostenlos erfolgen werde. Menne, wenn er noch einen Funken von An- und Verstand im Kopfe trägt, müsste doch am Ende einsehen, dass diese Notiz seinem Blatt nicht schaden kann, wenn Martin de facto nicht 13 Fehlmeldungen lanciert hätte, während das Blatt, sollte Martin de facto 13 solche Dinger hingelegt haben, es weniger mir, als T.M. schuldig ist, die Notiz zu bringen.

Adieu, bester Habe, und wenn Sie einmal ein bisschen Zeit haben, schreiben Sie mir doch ein wenig ausführlicher über Ihren Roman. Oder liegen gar schon so erhebliche Teile in Abschrift vor, dass Sie mir etwas zu lesen geben könnten? Bitte glauben Sie an den Ernst meines Interesses für Ihre Arbeit. Und bitte verfehlen Sie keinesfalls mir den kleinen Artikel zugehen zu lassen, in welchem Lernet Holenia als das Schweinsschnitzel erscheint, das er schon immer war.

Meinen Klumpfuss betreffend, so bin ich nun schon so tief gesunken, dass ein Magnetiseur zugezogen ward. Wer will denn aber auch wissen, ob so ein Bursche nicht wirklich gelegentlich hexen kann? Kann ers nicht, so muss ich mich als "geschmissen" erachten. Keinesfalls aber werde ich hier noch lange herumliegen. Vielleicht, dass doch ein mir höchlichst angepriesener Wiener Instande ist, Abhilfe zu schaffen.

Und somit, wie stets

Ihre treue:

PS. Uebrigens weilt Monika seit drei Wochen zu Besuch bei uns im Hause, und alles steht und geht so friedlich, wie immer chez nous. Dennoch gedenkt meine Mutter (und gedenkt dies, obgleich sie damals unsere prächtige Verlautbarung nicht hat laut werden lassen) binnen kürzestem beim T.M.-Archiv der ETH ihrerseits eine Liste zu hinterlegen, auf der sämtliche, meinen Vater betreffende "Fehlmeldungen" in Monikas Autobiographie festgenagelt werden sollen. Denn auch sie will natürlich nicht, dass ein um und um gefälschter Quellenfundus, T.M. angehend, besteht und ins Uferlose wachse. Dies zur privaten Orientierung und zur eventuellen Erwähnung im Gespräch mit Menne, ohne dass dieser dadurch ermächtigt würde, publizistischen Gebrauch von der Mitteilung zu machen.

Nochmals herzlichst: